



Putty Hill

Matt Porterfield

Ein leeres, unaufgeräumtes Zimmer in der ersten Einstellung. Hier hat Cory gelebt, der mit 24 an einer Überdosis gestorben ist. Der Film spielt am Vortag seiner Beerdigung, zeigt seine Familie, seine Freunde, deren Leben schon anfängt weiterzugehen, obwohl ihnen noch die Verletzbarkeit, die ein so plötzlicher Tod auslöst, ins Gesicht geschrieben steht. Mit einem fast dokumentarischen Gestus der Beobachtung fängt der Film gleichzeitig eine Stimmung und ein Milieu ein. Teenager, die seltsam erschöpft wirken von den Zumutungen des Erwachsenwerdens, denen ein bisschen Zivilisationsgrün am Fluss oder die Skateboardanlage den einzigen Freiraum bieten; Erwachsene, die das Leben nicht nur mit Tattoos gezeichnet hat. Mit großer Behutsamkeit bringt der Film die Orte zum Sprechen und auch die Protagonisten. Sie geben einem unsichtbaren, aber omnipräsenten Interviewer Antworten auf seine Fragen nach ihrer Beziehung zu Cory, nach der Beerdigung, nach der Schule, danach, was nach dem Tod kommt. Ein dokumentarischer Touch in einem Film, der sich sehr fragil zwischen Inszenierung und Improvisation bewegt, könnte man denken. Oder vielmehr eine Methode, genau diesen Grenzgang der Filmerzählung im Film selbst in den Mittelpunkt zu rücken.

Anna Hoffmann

The first shot shows an untidy room, empty. This is where Cory lived, before he died of an overdose at 24. The film is set on the day before his funeral and shows his family and friends, who are beginning to get on with their lives again, although the sense of vulnerability caused by such a sudden death is still written all over their faces. Observing them in an almost documentary fashion, the film captures a mood and a milieu at the same time. Teenagers that come across as strangely exhausted by the impositions of growing up, only finding freedom in the small patch of green by the river or at the skate-park; adults whose lives are not just marked by tattoos. It is the film's great gentleness that allows both the places and the protagonists to speak for themselves. An invisible, yet omnipresent interviewer asks them questions, listening to their answers about their relationship to Cory, about the funeral, about school, about what comes after death. A documentary touch in a film that moves most delicately between staging and improvisation, you might think. Or rather a method to allow precisely this boundary between filmic narrations to take center stage in the film.

Anna Hoffmann

Creative rethinking

I was raised in a Baltimore suburb wild with unkempt hedges, disheveled lawns and porches, yards full of car parts and swimming pools, and a church or a bar on every corner. This neighborhood, located just inside the city line, is the inspiration for much of my work and sets the scene for *Putty Hill*.

From 2007 through 2009, I was at work writing and developing an original screenplay, *Metal Gods*, a coming-of-age tale about a group of metal-heads skirting the fringes of Baltimore city. It was a timely script. And we were poised to make it in the summer of '09, but financing fell through. In its wake, I developed another scenario, using many of the actors cast for *Metal Gods* and others I'd found along the way and wished to work with. On paper, it was a five-page treatment anchored by one line of written dialogue and 15 precise locations in which I wanted to shoot. During production, however, it became something else entirely: a work of intense collaboration and magic.

Putty Hill is not quite like anything I've ever seen. On a most basic level, it is an amalgam of traditional forms of documentary and narrative realism. But it is an approach to realism in opposition to the anthropological, lyrical, and romantic currents present in most of the genre. More importantly, though the structure of the film was plotted, the details of individual scenes were largely improvised, breathing life into the dialogue and bringing an enhanced degree of naturalism to the relationships between characters. I had already established firm bonds with my cast working with them on *Metal Gods*, so they trusted me enough to take risks and bring a level of emotional honesty to the material.

Matt Porterfield

Neither fiction nor documentary

Putty Hill, Matt Porterfield's daring second feature film, was born of the joy and frustration of trying to produce an entirely different movie. That film, titled *Metal Gods*, was supposed to be the logical next step after the micro-budgeted *Hamilton*, which was shot in 2002 and finally completed in 2006. Following *Hamilton*'s critically acclaimed domestic release and tour of festivals worldwide, it was only natural to develop an ambitious second feature that would be bigger in scope, in budget, and in commercial potential, and we spent two years writing, pitching, scouting, and nearly full-time developing *Metal Gods* – which, alas, has yet to see the light of day.

Thus came *Putty Hill*, which is ambitious in a very different way: culled from the aborted cast, crew, and locations of *Metal Gods*, and then conceived, shot (in 12 days), and edited in the span of only four months, *Putty Hill* is guerilla filmmaking in its purest state. Neither wholly fiction nor documentary, but constantly switching between the two in a seamless, freeform fashion, the film is at once about the characters and the actors playing the characters, about a real and fictive Baltimore, about a story that's invented but true to life, and one in which the director himself plays a pivotal role. Most of all, it's about an artist using limited resources to synthesize his ideas into a work that reflects an honest fascination and love for the people and places depicted on screen.

Kreatives Umdenken

Ich bin in einem Vorort von Baltimore aufgewachsen, mit wilden, unbeschnittenen Hecken, ungepflegten Rasenflächen und Veranden, Hinterhöfen mit Swimmingpools und alten Autoteilen – ein Ort, an dem es an jeder Straßenecke eine Kneipe oder eine Kirche gibt. Dieser Kiez, der gerade noch innerhalb der Stadtgrenzen liegt, inspiriert einen Großteil meiner Arbeit und dient auch als Rahmen für *Putty Hill*.

Zwischen 2007 und 2009 entwickelte und schrieb ich das Drehbuch zu *Metal Gods*, die Geschichte einer Gruppe von „Metal-Head“-Teenagern, die sich in den Außenbezirken von Baltimore herumtreiben. Die Arbeit an diesem Drehbuch verlief unkompliziert. Die Dreharbeiten sollten im Sommer 2009 beginnen, aber dann brach plötzlich die Finanzierung weg. In der Folge begann ich ein neues Drehbuch zu schreiben, in dem ich viele der Schauspielerinnen und Schauspieler von *Metal Gods* unterbrachte, aber auch andere Darsteller, die ich in der Zwischenzeit kennengelernt hatte und mit denen ich arbeiten wollte. Das fünfseitige Treatment enthielt eine Dialogzeile sowie 15 präzise beschriebene Drehorte. Während der Dreharbeiten entwickelte sich daraus eine intensive, fantastische Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.

Putty Hill ist mit keinem anderen Film zu vergleichen. Im Prinzip ist es ein traditioneller Dokumentarfilm mit einer realistischen Handlung. Aber dieser Realismus ist weit von den gängigen anthropologischen, lyrischen oder romantischen Strömungen entfernt, von denen dieses Genre heute in der Regel geprägt ist. Was noch wichtiger ist: Obwohl es eine grobe Erzählstruktur gab, wurden die einzelnen Szenen zum größten Teil improvisiert; entsprechend lebendig entwickelten sich die Dialoge, und auch das Verhältnis der Protagonisten untereinander intensivierte sich dadurch. Zwischen meinen Schauspielern und mir hatte sich schon bei den Vorbereitungen zu *Metal Gods* ein enges Verhältnis entwickelt, so dass sie bereit waren, Risiken einzugehen und eine große emotionale Intensität einzubringen.

Matt Porterfield

Weder Fiktion noch Dokumentation

Putty Hill, Matt Porterfields mutiger zweiter Film, ist aus Begeisterung und Frustration entstanden, die eigentlich einem ganz anderen Filmprojekt galten. *Metal Gods* sollte die logische Fortsetzung von Porterfields Minimal-Budget-Film *Hamilton* sein, der schon 2002 gedreht und erst 2006 fertiggestellt worden war. Nach den positiven Kritiken in den USA sowie den Erfolgen auf vielen internationalen Festivals war es naheliegend, einen größer angelegten, ambitionierteren zweiten Film anzugehen, dessen Budget den entsprechend höheren kommerziellen Erwartungen entsprach. Zwei Jahre vergingen, in denen das Drehbuch entstand und eine Finanzierung gesucht wurde; am Ende waren die Vorbereitungen für *Metal Gods* so gut wie abgeschlossen – leider ist der Film noch nicht realisiert.

So kam es zu *Putty Hill*, der auf ganz andere Weise ambitioniert ist: Unter Einbeziehung vieler Schauspielerinnen und Schauspieler, Techniker und Drehorte des abgebrochenen *Metal-God*-Projektes entwickelten wir den Film, drehten zwölf Tage lang, und nach nur vier Monaten war die Schnittfassung fertig. *Putty Hill* ist ein Paradebeispiel für die Produktion eines Underground-Films. Weder Fiktion noch Dokumentation, bewegt der Film sich bruchlos zwischen den beiden Genres; er handelt gleichermaßen von den Figuren und ihren Darstellern; er dokumentiert zugleich das reale und ein fiktives Baltimore – ein Film über eine wahre Geschichte, in der der

Filmemacher selbst eine zentrale Rolle spielt. Vor allem aber dokumentiert dieser Film das Engagement eines Künstlers, der trotz knappen Budgets versucht, seine Ideen in einer Weise zu realisieren, die seine tiefe Leidenschaft für die Personen und Orte des Films wiedergibt.

Putty Hill bewegt sich daher auf zwei Ebenen: Auf einer emotionalen – hierzu gehören die Szenen, in denen die Schauspieler den Tod eines geliebten Menschen beweinen (obwohl es sich dabei um eine fiktive Person handelt, waren alle Darsteller während dieser Szene persönlich sehr betroffen); aus diesem Vorgang des Trauerns entwickelt sich später ein größeres Verständnis der Figuren für die Welt, wie sie ist, und unsere Funktion darin. Die zweite Ebene ist die der Ästhetik: Man muss einfach die ungeheure Kraft der Kreativität, die Schönheit der Filmsprache bewundern bei diesem Projekt, das einzig und allein aus Leidenschaft entstanden ist – ein Film, der, wie schon *Hamilton*, beweist, dass Matt Filme macht wie kein anderer Regisseur.

Jordan Mintzer, Produzent



Matt Porterfield wurde am 6. Oktober 1977 in Baltimore, Maryland, geboren und studierte Film an der Tisch School of the Arts der New York University. 2006 drehte er seinen ersten Langfilm *Hamilton*. Neben seiner Tätigkeit als Regisseur und Drehbuchautor unterrichtet er Drehbuchschreiben und Filmproduktion an der Johns Hopkins University in Baltimore. *Putty Hill* ist sein zweiter Film.

Putty Hill is therefore moving on two levels: on an emotional level, as one witnesses characters grieving and coping with the death of a loved one (a death which, however fictitious, managed to touch all the actors personally), until such mourning transforms itself into a greater understanding of the world and one's place within it. And on an aesthetic level, as one marvels at the raw creative energy and cinematic beauty that comes from a project built purely on desire – a project that, like *Hamilton*, reveals Matt to be a director who makes movies like nobody else.

Jordan Mintzer, producer

Matt Porterfield was born in Baltimore, Maryland on October 6, 1977. He studied film at New York University's Tisch School of the Arts. In 2006, he made his first feature film, *Hamilton*. Along with working as a director and screenwriter, Porterfield also teaches screenwriting and production at the Film and Media Studies Program at Johns Hopkins University. *Putty Hill* is his second feature film.

Land: USA 2010. **Produktion:** Hamilton Film Group, Baltimore; Vox3, New York; Putty Hill, LLC., Ridgewood, NY. **Regie:** Matt Porterfield. **Drehbuch:** Matt Porterfield, Jordan Mintzer. **Kamera:** Jeremy Saulnier. **Schnitt:** Marc Vives. **Ausstattung:** Sophie Toporkoff. **Kostüme:** Sara Jane Gerrish. **Ton:** Phil Davis, Nick Rush. **Produzenten:** Jordan Mintzer, Steve Holmgren, Joyce Kim, Eric Bannat.

Darsteller: Sky Ferreira (Jenny), Zoe Vance (Zoe), James Siebor, Jr. (James), Dustin Ray (Dustin), Cody Ray (Cody), Charles "Spike" Sauers (Spike), Catherine Evans (Cathy), Virginia Heath (Virginia), Casey Weibust (Casey), Drew Harris (Geoff), Marina Siebor (Marina).

Format: HDCam (gedreht auf HD), 16:9, Farbe. **Länge:** 89 Minuten, 23,98 Bilder/Sekunde. **Originalsprache:** Englisch. **Uraufführung:** 18. Februar 2010, Internationales Forum, Berlin. **Weltvertrieb:** UnionDocs, Steve Holmgren, 322 Union Avenue, Brooklyn, NY 1121, USA. Tel.: (1-917) 406 46 69. Jordan Mintzer, 30, rue du Chateau d'eau, 75010 Paris, Frankreich. Tel.: (33-6) 28 01 34 42, E-Mail: puttyhillmovie@gmail.com